

# Herbstmusik

Wie die Natur durch die Musik spricht

STEFFEN REINHOLD

Ausgehend von realen Naturgeräuschen soll es in diesem projektartigen Unterricht um die Erfindung einer Herbstmusik gehen. Im Zentrum steht eine Gestaltungsaufgabe: mittels Herbstklängen und -gedichten sollen kleine Musikstücke entstehen, die sowohl eigene Naturerlebnisse als auch individuelle Assoziationen verarbeiten und zum Ausdruck bringen. Weiterführend schließt sich die Beschäftigung mit der Komposition *Herbstfestival* (1988) von Nicolaus A. Huber an.

■ Sind wir in der Natur, nehmen wir diese ganzheitlich wahr. Die Temperatur, das Licht, der Wind, die Klänge und unsere eigene Stimmung verbinden sich zum Naturerlebnis. Wir können uns aber auch ganz bewusst auf Details in der Wahrnehmung konzentrieren, zum Beispiel nur auf den Klang. Jede Jahreszeit klingt anders und mit jeder Jahreszeit assoziieren wir ganz typische Klänge. Der vorliegende Beitrag stellt das Naturerlebnis Herbst und speziell die damit verbundenen Klänge in den Mittelpunkt.

5 6 7 8 9 10 11 12 13

## Hörbeispiele-CD

Nicolaus A. Huber: *Herbstfestival*:

- ▶ HB 21: Partiturziffern 1-3
- ▶ HB 22: Partiturziffern 4-6
- ▶ HB 23: Partiturziffer 25
- ▶ HB 24: Partiturziffer 26 (Hölderlin-Gedicht)

## CD-ROM

- ▶ Noten: Huber: *Herbstfestival*
- ▶ Herbstmusik – Partiturbeispiele von SchülerInnen einer 8. Klasse
- ▶ Herbstmusik als Hörscene am Computer

## HÖRPROTOKOLL „IM PARK“

Ausgangspunkt ist das Hören, Notieren und Reproduzieren von Klängen und Geräuschen. Dazu begibt sich die Lerngruppe gemeinsam in den nahen Stadtpark oder an einen anderen geeigneten Ort, der zahlreiche Naturklänge bereithält. Je nach Lage wird es andere Klänge geben, die nicht naturgegeben sind, z. B. die Klänge der Stadt. Die SchülerInnen bekommen nun die Aufgabe, sich einzeln in Hörweite einen geeigneten Platz zu suchen, von dem aus sie ungestört lauschen können. Sie sollen alle Klänge und Geräusche, die sie wahrnehmen, grafisch notieren. (Dazu empfiehlt es sich, im Vorfeld die SchülerInnen mit den Notationsmöglichkeiten einer grafischen Partitur vertraut zu machen.) Um eine möglichst umfangreiche Geräuschesammlung anzulegen, sollte zehn Minuten intensiv gehört werden. Zu Beginn dieses Zeitabschnitts gibt die Lehrperson ein optisches oder akustisches Zeichen. Entweder werden nun gemeinsam Handy-Stoppuhren gestartet oder die Lehrperson sagt nach jeder vollen Minute die Zeit an. Es ist nicht entscheidend, die Hörereignisse sekundengenau zu notieren (s. [Arbeitsblatt 1 „Hörprotokoll“](#)).

Im Anschluss werden Naturmaterialien gesammelt, die sich zur Klangerzeugung eignen: Blätter, Stöcke, Reisig, Steine, Sand etc. (Für den Transport müssen passende Beutel mitgeführt werden.)

Nach der Rückkehr in den Unterrichtsraum erfolgt die Auswertung des Hörprotokolls. Zunächst können allgemeine Eindrücke mithilfe von Impulsfragen ausgetauscht werden. Z. B.:

- Wie hast du die Herbststimmung wahrgenommen?
- Hast du Dinge gehört, die du sonst nicht hörst?
- War etwas Überraschendes dabei?

Anschließend wird das Gehörte an der Tafel in einem gemeinsamen Protokoll gesammelt und die Angemessenheit der grafischen Zeichen wird besprochen. Bei der folgenden analytischen Betrachtung des Protokolls wird zum einen der Unterschied von Natur- und Kulturklängen sofort augenfällig. Zum anderen ist eine klare Struktur zu erwarten: Es wird einen oder mehrere dauerhafte Klänge geben, die evtl. wie eine Klangfläche wirken, z. B. das Rauschen des Windes oder der entfernte Straßenverkehr. Dazu kommen Einzelklänge wie Vogelgesang, ein Windstoß, ein





© Alex I / 123RF

Das sollte auf der Grundlage der Partiturskizze erfolgen und Anregungen für die Weiterarbeit liefern. Folgende Fragen können gestellt werden:

- Ist eine klare Struktur erkennbar?
- Sind die grafischen Zeichen gut verstehbar?
- Was kann gleichzeitig geschehen/überlagert werden (Sprache/Geräusche)?
- Wie lange dauert das Sprechen tatsächlich? (mit Uhr prüfen)
- Wie kann die Sprache weiter gestaltet werden (Lautstärke, Tonhöhe)?
- Welche Geräusche eignen sich wirklich zum selber machen, passen sie zum Inhalt, sind sie abwechslungsreich?
- Sind die Dynamikzeichen gut differenziert und genau zugeordnet?
- Ist der Titel passend?

Diese Fragen implizieren bereits die Bewertungskriterien, die noch durch folgende Aspekte ergänzt werden:

- interessante Ideen (Einfallsreichtum) und differenzierte schriftliche Erläuterung
- schlüssige Umsetzung der Ideen in der Partitur, Logik der Notation (Verstehbarkeit), Lesbarkeit der Partitur, Realisierbarkeit in der Gruppe
- gelungene praktische Umsetzung des eigenen Stücks und konzentrierte Mitwirkung bei der Realisierung anderer Stücke.

### HUBER: „HERBSTFESTIVAL“

Die Beschäftigung mit den Naturklängen – hörend, nachahmend, selbst erfindend – sensibilisiert für das breite Spektrum an Hörbarem und lässt erfahren, wie auf experimentelle Weise Musik entstehen kann. Der Musikbegriff wird er-

weitert, ohne dass das vordergründig thematisiert werden muss. Wenn auf diese Weise eine ästhetische Offenheit erreicht wurde, begünstigt dies auch das Hören zeitgenössischer Musik. Unmittelbar lässt sich mit der 1989 uraufgeführten Komposition *Herbstfestival* für 4 Schlagzeuger von Nicolaus A. Huber anknüpfen. Eine „insistierende herbstliche Klanglandschaft“ war auch hier Ausgangspunkt für die Komposition. Aber der Komponist bekennt: „Struktur und Erlebnisart dieser Herbstklänge deckten sich überhaupt nicht mit meinen kompositorischen Wiedergabebedürfnissen. Die auf mich zukommende Klangnatur musste in eine Musiklandschaft von Fellen, Hölzern, Metallen und klangerzeugenden Bewegungen transformiert werden.“<sup>2</sup>

Das Ergebnis: „Das neunzehnminütige *Herbstfestival* beginnt äußerst leise und zart, auch im weiteren Verlauf sind manche Klänge kaum zu hören, an anderen Stellen indes überaus klar vernehmbar, etwa ein stolpernder Marsch oder zwei Glockenschläge.“<sup>3</sup> Am Ende taucht auch in diesem Stück ein Gedicht auf: *Der Herbst* von Friedrich Hölderlin. Allerdings ist das Gedicht nicht direkt hörbar, denn die Interpreten sollen es stumm lesen. „Frei zu wählende Buchstaben oder Buchstabenübergänge hieraus soll jeder Spieler individuell als Impulsgeber für kurze Klangereignisse deuten – das Gedicht als Partitur.“<sup>4</sup>

Die Auseinandersetzung mit Hubers Musik findet zunächst analog zur *Herbstmusik* statt: über das Hören und grafische Notieren (**Arbeitsblatt 4 „Herbstfestival“**). Dann erst kommt die ungewöhnliche Partitur ins Spiel. Für die SchülerInnen dürfte es nicht leicht sein, sich mit der Notation vertraut zu machen. Wenn der Anfang aber geschafft ist, überrascht die Erkenntnis, dass die improvisiert anmutende Musik zu Beginn des Stücks sehr genau notiert ist und kaum etwas dem Zufall überlassen wird.

Da die Aufgaben zum *Herbstfestival* recht anspruchsvoll sind, sollten sie von der Lehrperson angeleitet werden. Wichtig ist, dass die Partitur erst nach der grafischen Notation hinzugezogen wird. Hier noch einige Erläuterungen zum **Arbeitsblatt**:

- **Hören:** Der erste zu hörende Ausschnitt umfasst die Partiturnummern 1–6 (**HB 21–22**). Für das Zeichnen der grafischen Partitur wurde der Ausschnitt weiter verkürzt auf die Nummern 4–6 (**HB 22**), damit diese Aufgabe überschaubar bleibt. Die Erarbeitung erfolgt in Einzelarbeit.

- **Lesen:** Die Beschäftigung mit der Partitur kann als Einzel- oder Partnerarbeit erfolgen. Die SchülerInnen erhalten die erste Seite der Originalpartitur und die Zeichenerklärung. Ggf. benötigen sie Hilfestellungen bei der Orientierung, z. B. bezüglich der fehlenden Taktartangabe (die Taktart ändert sich von Takt zu Takt) und der Pausennotation (es werden immer nur ganze Pausen notiert. Die tatsächliche Länge der Pause wird in Viertelnoten über dem Pausentakt angezeigt).

- **Musizieren:** Auch diese Aufgabe ist anspruchsvoll. Es kommt jedoch nicht darauf an, die Partitur exakt umzusetzen, aber der Versuch zwingt dazu, die Notation tatsächlich zu verstehen und den Unterschied zwischen improvisierten Klängen, wie sie wahrscheinlich in der eigenen *Herbstmusik* vorherrschend waren, und genau kalkulierter Notation zu erfassen.

- **Weiterhören:** Der erste kurze Ausschnitt aus dem neunzehnminütigen Stück kann nur einen kleinen Einblick in die Klangvielfalt des *Herbstfestivals* bieten. Es sollte also unbedingt weitergehört werden. **HB 23–24** umfasst die Ziffern 25 und 26 und endet nach dem Hölderlin-Gedicht. Wenn noch mehr Zeit zum Hören ist: Im Internet findet man einen Ausschnitt aus *Herbstfestival*, die *Clash Music*, aufgeführt auf einer Frühlingswiese (s. [www.youtube.com/watch?v=kX8ToWLXtkw](http://www.youtube.com/watch?v=kX8ToWLXtkw)).

Anhand dieser Inszenierung kann man folgenden Fragen nachgehen:

- Wie verändert eine Aufführung in der Natur die Wahrnehmung des Stücks?
- Verändert sich die Wirkung grundlegend, weil *Herbstfestival* auf einer Frühlingswiese aufgeführt wird? ■

#### Anmerkungen:

1 Weitere Anregungen sind zu finden bei: Lászlo Sáry: *Übungen zum kreativen Musizieren*, Saarbrücken 2006, darin: Text-Musiken, S. 100 ff.

2 Nikolaus A. Huber: *Durchleuchtungen. Texte zur Musik*, Wiesbaden 2000, S. 367.

3 Stefan Fricke: [www.koelner-philharmonie.de/media/content/veranstaltung/programmheft/2015-01-18.pdf](http://www.koelner-philharmonie.de/media/content/veranstaltung/programmheft/2015-01-18.pdf), S. 9.

4 ebd.

#### Literaturempfehlungen:

Jörn Peter Hiekel, Manuel Gervink (Hg.): *Klanglandschaften. Musik und gestaltete Natur*, Wolke Verlag Hofheim 2009  
 Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören. Hundert Übungen zum Hören und Klänge Machen*, Aarau 2002  
 Peter W. Schatt: *Musik und Natur*, Paderborn 2014, hier insbesondere die einführenden Überlegungen





© Alex I / 123RF

Das sollte auf der Grundlage der Partiturskizze erfolgen und Anregungen für die Weiterarbeit liefern. Folgende Fragen können gestellt werden:

- Ist eine klare Struktur erkennbar?
- Sind die grafischen Zeichen gut verstehbar?
- Was kann gleichzeitig geschehen/überlagert werden (Sprache/Geräusche)?
- Wie lange dauert das Sprechen tatsächlich? (mit Uhr prüfen)
- Wie kann die Sprache weiter gestaltet werden (Lautstärke, Tonhöhe)?
- Welche Geräusche eignen sich wirklich zum selber machen, passen sie zum Inhalt, sind sie abwechslungsreich?
- Sind die Dynamikzeichen gut differenziert und genau zugeordnet?
- Ist der Titel passend?

Diese Fragen implizieren bereits die Bewertungskriterien, die noch durch folgende Aspekte ergänzt werden:

- interessante Ideen (Einfallsreichtum) und differenzierte schriftliche Erläuterung
- schlüssige Umsetzung der Ideen in der Partitur, Logik der Notation (Verstehbarkeit), Lesbarkeit der Partitur, Realisierbarkeit in der Gruppe
- gelungene praktische Umsetzung des eigenen Stücks und konzentrierte Mitwirkung bei der Realisierung anderer Stücke.

### HUBER: „HERBSTFESTIVAL“

Die Beschäftigung mit den Naturklängen – hörend, nachahmend, selbst erfindend – sensibilisiert für das breite Spektrum an Hörbarem und lässt erfahren, wie auf experimentelle Weise Musik entstehen kann. Der Musikbegriff wird er-

weitert, ohne dass das vordergründig thematisiert werden muss. Wenn auf diese Weise eine ästhetische Offenheit erreicht wurde, begünstigt dies auch das Hören zeitgenössischer Musik. Unmittelbar lässt sich mit der 1989 uraufgeführten Komposition *Herbstfestival* für 4 Schlagzeuger von Nicolaus A. Huber anknüpfen. Eine „insistierende herbstliche Klanglandschaft“ war auch hier Ausgangspunkt für die Komposition. Aber der Komponist bekennt: „Struktur und Erlebnisart dieser Herbstklänge deckten sich überhaupt nicht mit meinen kompositorischen Wiedergabebedürfnissen. Die auf mich zukommende Klangnatur musste in eine Musiklandschaft von Fellen, Hölzern, Metallen und klangerzeugenden Bewegungen transformiert werden.“<sup>2</sup>

Das Ergebnis: „Das neunzehnminütige *Herbstfestival* beginnt äußerst leise und zart, auch im weiteren Verlauf sind manche Klänge kaum zu hören, an anderen Stellen indes überaus klar vernehmbar, etwa ein stolpernder Marsch oder zwei Glockenschläge.“<sup>3</sup> Am Ende taucht auch in diesem Stück ein Gedicht auf: *Der Herbst* von Friedrich Hölderlin. Allerdings ist das Gedicht nicht direkt hörbar, denn die Interpreten sollen es stumm lesen. „Frei zu wählende Buchstaben oder Buchstabenübergänge hieraus soll jeder Spieler individuell als Impulsgeber für kurze Klangereignisse deuten – das Gedicht als Partitur.“<sup>4</sup>

Die Auseinandersetzung mit Hubers Musik findet zunächst analog zur *Herbstmusik* statt: über das Hören und grafische Notieren (**Arbeitsblatt 4 „Herbstfestival“**). Dann erst kommt die ungewöhnliche Partitur ins Spiel. Für die SchülerInnen dürfte es nicht leicht sein, sich mit der Notation vertraut zu machen. Wenn der Anfang aber geschafft ist, überrascht die Erkenntnis, dass die improvisiert anmutende Musik zu Beginn des Stücks sehr genau notiert ist und kaum etwas dem Zufall überlassen wird.

Da die Aufgaben zum *Herbstfestival* recht anspruchsvoll sind, sollten sie von der Lehrperson angeleitet werden. Wichtig ist, dass die Partitur erst nach der grafischen Notation hinzugezogen wird. Hier noch einige Erläuterungen zum **Arbeitsblatt**:

■ **Hören:** Der erste zu hörende Ausschnitt umfasst die Partiturnummern 1–6 (**HB 21–22**). Für das Zeichnen der grafischen Partitur wurde der Ausschnitt weiter verkürzt auf die Nummern 4–6 (**HB 22**), damit diese Aufgabe überschaubar bleibt. Die Erarbeitung erfolgt in Einzelarbeit.

■ **Lesen:** Die Beschäftigung mit der Partitur kann als Einzel- oder Partnerarbeit erfolgen. Die SchülerInnen erhalten die erste Seite der Originalpartitur und die Zeichenerklärung. Ggf. benötigen sie Hilfestellungen bei der Orientierung, z. B. bezüglich der fehlenden Taktartangabe (die Taktart ändert sich von Takt zu Takt) und der Pausennotation (es werden immer nur ganze Pausen notiert. Die tatsächliche Länge der Pause wird in Viertelnoten über dem Pausentakt angezeigt).

■ **Musizieren:** Auch diese Aufgabe ist anspruchsvoll. Es kommt jedoch nicht darauf an, die Partitur exakt umzusetzen, aber der Versuch zwingt dazu, die Notation tatsächlich zu verstehen und den Unterschied zwischen improvisierten Klängen, wie sie wahrscheinlich in der eigenen *Herbstmusik* vorherrschend waren, und genau kalkulierter Notation zu erfassen.

■ **Weiterhören:** Der erste kurze Ausschnitt aus dem neunzehnminütigen Stück kann nur einen kleinen Einblick in die Klangvielfalt des *Herbstfestivals* bieten. Es sollte also unbedingt weitergehört werden. **HB 23–24** umfasst die Ziffern 25 und 26 und endet nach dem Hölderlin-Gedicht. Wenn noch mehr Zeit zum Hören ist: Im Internet findet man einen Ausschnitt aus *Herbstfestival*, die *Clash Music*, aufgeführt auf einer Frühlingswiese (s. [www.youtube.com/watch?v=kX8ToWLXtkw](http://www.youtube.com/watch?v=kX8ToWLXtkw)).

Anhand dieser Inszenierung kann man folgenden Fragen nachgehen:

- Wie verändert eine Aufführung in der Natur die Wahrnehmung des Stücks?
- Verändert sich die Wirkung grundlegend, weil *Herbstfestival* auf einer Frühlingswiese aufgeführt wird? ■

#### Anmerkungen:

1 Weitere Anregungen sind zu finden bei: Lászlo Sáry: *Übungen zum kreativen Musizieren*, Saarbrücken 2006, darin: Text-Musiken, S. 100 ff.

2 Nikolaus A. Huber: *Durchleuchtungen. Texte zur Musik*, Wiesbaden 2000, S. 367.

3 Stefan Fricke: [www.koelner-philharmonie.de/media/content/veranstaltung/programmheft/2015-01-18.pdf](http://www.koelner-philharmonie.de/media/content/veranstaltung/programmheft/2015-01-18.pdf), S. 9.

4 ebd.

#### Literaturempfehlungen:

Jörn Peter Hiekel, Manuel Gervink (Hg.): *Klanglandschaften. Musik und gestaltete Natur*, Wolke Verlag Hofheim 2009  
 Raymond Murray Schafer: *Anstiftung zum Hören. Hundert Übungen zum Hören und Klänge Machen*, Aarau 2002  
 Peter W. Schatt: *Musik und Natur*, Paderborn 2014, hier insbesondere die einführenden Überlegungen





## Hörprotokoll: Im Park



Höre auf alle Klänge und Geräusche, die nahen und fernen, die lauten und sehr leisen.

1. Notiere sie über einem Zeitstrahl mit grafischen Zeichen, die jeweils genau zum Klang passen. (Verwende für den Zeitstrahl etwa zwei DIN-A4-Blätter im Querformat.)
2. Ergänze auch die Dynamik.
3. Fertige eine Legende mit der Bedeutung der Zeichen an.

## Herbstmusik



### Aufgabe:

Entwirf eine eigene Herbstmusik. In dieser Musik sollen verschiedene Stimmungen des Herbstes und damit verbundene Assoziationen auf experimentelle Weise zum Ausdruck gebracht werden. Mithilfe grafischer Zeichen schreibst du dein Stück auf. Anschließend führst du es mit einer Gruppe auf.

### Dauer:

1-2 Minuten.

### Material:

Klänge, Laute, Geräusche, Naturmaterialien, Textteile (aus den Herbstgedichten) und was du sonst noch für geeignet hältst (z. B. Instrumentalklänge).

### Struktur (Vorschlag):

- 1 oder 2 Grundgeräusche, die sich auch verändern können, und die bei der Aufführung von der Mehrzahl der MitspielerInnen realisiert werden.
- Dazu kommen verschiedene kleine Einzelaktionen, die genau platziert werden und von wenigen ausgeführt werden.

### Dramaturgie:

Im Stück soll

- eine Spannung aufgebaut werden,
- die Form gut erkennbar sein,
- ein spezifischer Charakter erzeugt werden (ernst, gruslig, witzig, traurig ...).

### Partitur:

Damit du das Stück gemeinsam mit anderen aufführen kannst, musst du es so verständlich wie möglich und sehr gut lesbar notieren:

- Finde passende grafische Zeichen.
- Notiere den Lautstärkeverlauf.
- Füge eine Legende mit der Bedeutung der grafischen Zeichen an.
- Finde einen passenden Titel zu deinem Stück.

### Ergänzung:

Erläutere die Idee und den Aufbau deines Stücks.

### Präsentation:

Wenn die Partituren fertig sind, bildet ihr Gruppen, übt die Stücke ein und spielt sie euch gegenseitig vor. Tauscht euch abschließend über die Ergebnisse aus.



# Herbstgedichte



1. Lest die Gedichte und tauscht euch über die Inhalte und die je spezifische Herbststimmung aus.
2. Versucht die Gedichte gemeinsam so zu lesen, dass die Stimmung oder das, was konkret beschrieben wird, hörbar wird.

Hier einige Beispiele:

- *Septembermorgen*: als Flüsterkanon: jede/r flüstert im eigenen Tempo, aus dem „Sprachnebel“ tauchen einige Wörter deutlicher auf. Vielleicht werden Wortgruppen als Ostinato wiederholt, dazu kommen einzelne Substantive oder Verben in veränderter Reihenfolge ...
- *Milder September*: jede/r liest nur ein Wort oder eine Silbe (wie einzeln fallende Blätter oder wie Regentropfen), dabei in Tonhöhe, Tempo, Lautstärke variieren
- *Der Nebel*: gemeinsam ein großes Crescendo hin zu einem dramatischen Ende gestalten, durch Zunahme von Lautstärke, Sprecheranzahl, Tonhöhe, Tempo

## Septembermorgen (Eduard Mörike)

Im Nebel ruhet noch die Welt,  
noch träumen Wald und Wiesen;  
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,  
den blauen Himmel unverstellt,  
herbstkräftig die gedämpfte Welt  
in warmem Golde fließen.

## Milder September (Jerzy Ficowski und James Krüss)

Igel und Ameisen,  
Grillen und Schnecken

wissen: Der Winter,  
er ist nicht mehr weit!  
Seht ihr sie fressen?  
Sie lecken und schlecken,  
schlingen und schmatzen  
und nutzen die Zeit.  
Frisch noch gefeiert,  
bevor der November  
fauchend und frech  
vor dem Herbstwalde steht!  
Schön ist die Zeit,  
wenn im milden September  
reich und gesegnet  
der Sommer vergeht!

© Ficowski, Krüss / Lahn-Verlag

## Der Nebel (Wolfgang Bächler)

Der Nebel ist unersättlich.  
Er frisst alle Bäume, die Häuser,  
die parkenden Autos,  
die Sterne, den Mond.

Der Nebel rückt näher,  
unförmig gemästet,  
wird dicker und dicker,  
drückt gegen die Mauer,  
leckt an den Fenstern  
mit feuchter Zunge,  
mit grau belegter,  
frisst alles,  
frisst dich.

© Wolfgang Bächler / Fischer Verlag

## Herbstmusik (Friedrich Hirschl)

Ungestüm  
spielt der Wind  
auf den vielen Baumpianos  
dass die bunten Blättertasten  
nur so fliegen  
und die Lieder auch

© Friedrich Hirschl / Verlag Karl Stutz

## Der Herbstwind (Friedrich Hirschl)

Ein leidenschaftlicher Jäger  
ohne Jagdschein  
Flinte und Schrot

Seine Beute  
Ein Haufen Laub

© Friedrich Hirschl / Verlag Karl Stutz





# Nicolaus A. Huber: Herbstfestival für 4 Schlagzeuger (1988)

## A. Hören

- Höre den Anfang von *Herbstfestival* (HB 21-22):  
Wie wirkt die Musik?  
Kannst du eine Beziehung zwischen dem Titel und den Klängen erkennen?
- Höre einen Ausschnitt (HB 22) mehrmals und fertige dazu eine grafische Partitur an:
  - Zeichne zuerst den Verlauf.
  - Bezeichne mit den bekannten Symbolen die Dynamik.
  - Schreibe an die grafischen Zeichen die Instrumente, die vermutlich verwendet werden, und auf welche Weise sie zum Klingen gebracht werden.
- Vergleicht anschließend untereinander die Ergebnisse.

- Was fällt dir bei der Bezeichnung der Dynamik auf?
- Höre den Ausschnitt (HB 21-22) noch einmal und verfolge beim Hören die Partitur.
- Vergleiche die Partitur (Ziffer 4-6) mit deiner grafischen Notation. Gibt es Übereinstimmungen?

## C. Musizieren

- Versucht nun in Gruppen, diesen Ausschnitt selbst zu spielen. Einige Instrumente habt ihr vielleicht zur Verfügung, andere ersetzt ihr mit dem, was vorhanden ist. Ihr könnt auch Alltagsgegenstände verwenden.
- Wie könnte das Stück weitergehen? Führt es improvisatorisch fort.

## D. Weiterhören

- Höre einen weiteren Ausschnitt aus *Herbstfestival* (HB 23-24) und beschreibe deine Assoziationen und die musikalischen Vorgänge.
- Kurz vor Schluss taucht in diesem Stück das Gedicht *Der Herbst* von Friedrich Hölderlin auf (HB 24).  
Beschreibe, wie dieses Gedicht verwendet wurde.  
Nutze dazu den Partiturausschnitt.  
Stelle Vermutungen an, warum der Komponist das Gedicht auf diese Weise verarbeitet hat.

## B. Lesen

- Sieh dir die erste Seite der Partitur an und versuche, dich grob zu orientieren. Der Komponist sagt zu dieser ungewöhnlichen Notationsform:

Das Stück ist wie ein Gedicht in Zeilen aufgegliedert. Die Zeilenketten sind so angelegt, dass trotz logischer Folge der Farbsets sozusagen ins Unübersichtliche gezählt wird.

- Nutze für die weiteren Aufgaben die der Partitur beigelegte Zeichenerklärung:
  - Markiere in der Partitur mit unterschiedlichen Farben (Marker) die vier Schlagzeugstimmen.
  - Schreibe zu den Symbolen über oder neben den Noten die Bezeichnung für jedes Instrument, für die zu verwendenden Schlägel und die Spielweise.



### DER KOMPONIST

Nicolaus A. Huber wurde 1939 in Passau geboren. 1974 bis 2003 war er Professor für Komposition an der Folkwang-Hochschule in Essen. Sein Œuvre umfasst zahlreiche Kompositionen von Solo- bis Orchesterstücken, elektronischer Musik und Musiktheater.